

TABEA LAURA AIMÉE OTT

Zwischen Unsichtbarkeit und Exponiertheit

Perspektiven der Ethik

27

Mohr Siebeck

Perspektiven der Ethik

herausgegeben von

Reiner Anselm, Thomas Gutmann
und Corinna Mieth

27



Tabea Laura Aimée Ott

Zwischen Unsichtbarkeit und Exponiertheit

Zu einer theologischen Ethik der Visibilität
im digitalisierten Gesundheitssystem

Mohr Siebeck

Tabea Laura Aimée Ott, geboren 1995; Studium der Ev. Theologie, Germanistik und Erziehungswissenschaften in Erlangen, Cluj-Napoca, Aberdeen und München; 2025 Promotion zur Dr. theol.; Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Systematische Theologie II (Ethik) an der Universität Erlangen-Nürnberg.
orcid.org/0000-0002-4247-5085

ISBN 978-3-16-164732-1 / eISBN 978-3-16-164733-8
DOI 10.1628/978-3-16-164733-8

ISSN 2198-3933 / eISSN 2568-7344 (Perspektiven der Ethik)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

2025 Mohr Siebeck Tübingen.

© Tabea Ott

Dieses Werk ist lizenziert unter der Lizenz „Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International“ (CC BY-SA 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>. Jede Verwendung, die nicht von der oben genannten Lizenz umfasst ist, ist ohne Zustimmung des Urhebers unzulässig und strafbar. Das Recht einer Nutzung der Inhalte dieses Werkes zum Zwecke des Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Gedruckt auf alterungsbeständiges Papier. Satz: Laupp & Göbel, Gomaringen.

Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen, Deutschland
www.mohrsiebeck.com, info@mohrsiebeck.com

Für meine Familie

Vorwort

Die Forderung nach größerer Sichtbarkeit verbindet sich besonders für marginalisierte Personen häufig mit der Hoffnung auf gesellschaftliche Anteilhabe, Partizipation an den Gestaltungsmöglichkeiten des Sozialen und Wiedergewinnung von Selbstbestimmung in zwischenmenschlichen Interaktionen. Was aber, wenn sich Sichtbarkeit in das Gegenteil verkehrt? Die vorliegende Untersuchung zeigt auf, wie besonders digitale Datenbilder die Felder der Visibilität neu strukturieren und wie sich menschliche Sichtbarkeit dadurch verändert. Dabei wird ein Korridor zwischen Unsichtbarkeit und Exponiertheit ausgelotet, der eine Gestaltung der Felder der Visibilität am Maßstab der Aufmerksamkeit fordert.

Es handelt sich bei der Studie um die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 2024/2025 an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg angenommen wurde. Sie ist im Rahmen des interdisziplinären DFG-Sonderforschungsbereichs 1483 EmpkinS „Empathokinästhetische Sensorik. Sensortechniken und Datenanalyseverfahren zur empathokinästhetischen Modellbildung und Zustandsbestimmung“, genauer: im ethischen Teilprojekt „Ethische und gesellschaftliche Herausforderungen der Empathokinästhetischen Sensorik“, entstanden. Ihre Entstehung wurde begleitet von zahlreichen Personen, von denen nur einige wenige hier erwähnt werden sollen.

Zuerst möchte ich meinem Doktorvater Prof. Dr. Peter Dabrock danken. Mit seinem Zutrauen und Zuspruch hat er mir den nötigen Raum zur Entfaltung und zur Erprobung des Eigenen eröffnet und zugleich mit seinen konstruktiven Rückfragen und punktgenauen Anmerkungen zur Systematik der Untersuchung beigetragen. Von ihm habe ich viel über eine konkrete Ethik in fundamentaltheologischer Perspektive gelernt und bin dankbar für alles gemeinsame Nachdenken.

Gerne möchte ich außerdem Prof. Dr. Lisanne Teuchert für die Abfassung des Zweitgutachtens sowie allen Prüfenden, Prof. Dr. Florian Höhne, Prof. Dr. Giovanni Maltese und Prof. Dr. David du Toit, für die Impulse und die spannende Disputation danken.

Weiterhin kann allen Weggefährtingen und -gefährten nicht genug gedankt werden. Zunächst sei meiner Mentorin Prof. Dr. Hille Haker gedankt, die mich seit der ersten Begegnung 2018 auf der Jahrestagung des deutschen Ethikrats

fachlich und zwischenmenschlich begeistert. Die Kolloquien ihres Lehrstuhls habe ich aufgrund der Zeitverschiebungen meist mitten in der Nacht besucht und bin dankbar für die anregenden Zoom-Begegnungen.

Weiter sei gedankt Prof. Dr. Eva Breindl, die sich als Mentorin des Ariadne-Programms der FAU in meinem ersten Uni-Jahr allen persönlichen und inhaltlichen Fragen gestellt hat und PD Dr. Andrea Beyer, mit der ich meine Dissertation in feine Streifen geschnitten und einen Nachmittag lang wieder neu zusammengepuzzelt habe. Prof. Dr. Deborah Lupton und ihrem Team danke ich für die Einladung an die UNSW in Sydney, wo ich 2023 während eines Forschungsaufenthaltes wichtige Impulse für meine Arbeit erhalten habe. Besonders stimulierend war der Austausch mit den Doktorandinnen und Postdoktorandinnen am Centre for Social Research in Health, namentlich mit Dr. Ana Carol Monari, Humaira Binti Raslie, Dan Furlanetto, Dr. Ash Watson, Simin Yu, Dr. Vaughan Wozniak-O'Connor, Cecily Klim, Dr. Ella Butler, Collins Adu, sowie nicht zuletzt mit Skye Trudgett, Leiterin der indigenen NGO Kowa. Dankbar bin ich außerdem für die Aufnahme in das Graduate Center für Promovierende des Bayerischen Forschungsinstituts für Digitale Transformation (bidt), ein Institut der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, sowie für die Assoziation am Cluster Digital Religions an der Universität Zürich bei Prof. Dr. Michael Coors. Beides war verbunden mit Raum für inspirierenden Austausch über Disziplinengrenzen hinweg, der die Arbeit positiv stimuliert hat.

Auch die verschiedenen ‚Zwischen-Tür-und-Angel-Gespräche‘, u. a. mit Prof. Dr. Friedhelm Hartenstein, Prof. Dr. Philipp Stoellger und Prof. Dr. Sofia Salo, haben wichtige Denkanstöße für die Arbeit und das Nachdenken im Fächerkanon der Theologie geliefert.

Gedankt sei außerdem dem gesamten Team des Sonderforschungsbereichs EmpkinS, geleitet von Prof. Dr. Martin Vossiek und Prof. Dr. Björn Eskofier, das den interdisziplinären Rahmen für diese Arbeit gesteckt hat. Die kollegiale Atmosphäre, das gemeinsame Nachdenken und Feiern, die Motivationsansprachen und die Ermunterung, ‚*outside the box*‘ zu denken, haben die Arbeit positiv beeinflusst. Eigens erwähnt sei hier noch das Team der Palliativmedizin geleitet von Prof. Dr. Christoph Ostgathe, der das SFB-interne Mentorat der Arbeit übernommen hat.

Nicht zuletzt sei den Freundinnen und Kolleginnen gedankt, von denen hier nur einige wenige erwähnt werden können: Hannah Bleher, Dr. Ann-Sophie Markert und Christine Schulte am Hülse danke ich für den gemeinsamen ‚Palmenlunch‘, Dr. Max Tretter, Michael Hahn, David Samhammer, Carima Jekel, Gerdi Seybold, Judith Willberg, Fiona Bendig, Lena Völkel, Anika Ranzenberger, Julia Henkes, Joshua Violette, Eva Maria Hille, Prof. Dr. Matthias Braun und dem gesamten ehemaligen und aktuellen Team des Lehrstuhls für Systeme

matistische Theologie II (Ethik), dem Fachbereich Theologie, insbesondere dem Kollegium des Mittelbaus, besonders PD Dr. Sarah Schulz, Madlen Geidel, Dr. Simon Wiesgickl, Stephan Mikusch, Dr. Barbara Beyer, Veronika Bibelriether, Jonathan Reichel, Dr. Gerhard Karner, Lisa Haag, Dr. Lukas Grill, Matthias Fröhlich, außerdem Simone Reimann, Dr. Sophie Engelhardt, Joanna Katharina Kiefer, Martin Lehe, Jana Stöxen, Lisa Deininger und allen Teilnehmenden der jährlichen Schreiburlaube für das gemeinsame Wälzen von Gedanken, das Zerfühlen der Worte und den Mutzuspruch, alte Gliederungen und Strukturen regelmäßig einzureißen.

Für das Review und die Aufnahme in die Reihe Perspektiven der Ethik danke ich den Reihenherausgebenden Prof. Dr. Reiner Anselm, Prof. Dr. Thomas Gutmann und Prof. Dr. Corinna Mieth sowie Katharina Gutekunst und Matthias Spitzner für die editorische Betreuung.

Abschließend möchte ich meinem Mann und meiner Familie danken, ohne die dieses Projekt nicht denkbar gewesen wäre. Danke für alles.

Erlangen, September 2025

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen und Siglen	XV
 Hinführung	 1
Methodische Grundlagen	9
Teil 1: Digitale Sichtbarkeit	19
<i>Kapitel 1: Hermeneutische Erkundungen – Sichtbarkeit und Digitalisierung</i>	21
1.1 Daten	25
1.2 Netzwerke und Assemblagen	30
1.3 Zwischenfazit	39
 <i>Kapitel 2: Sichtbarkeit im digitalisierten Gesundheitssystem – Die Besonderheit vermittelten Sehens angesichts von Präzisionsmedizin und Datenassemblagen</i>	 41
2.1 Das Gesundheitssystem	41
2.2 Erweiterung der Grenzen des Sichtbaren	50
2.3 Sehende und Gesehene	67
2.4 Zwischenfazit	82
 Teil 2: Theologisch-phänomenologische Erkundungen menschlicher Visibilität als kritische Erschließung von Sichtbarkeit	 85
 <i>Kapitel 1: Konstitutiva</i>	 87
1.1 Leiblichkeit und Visibilität – Existentialphänomenologische Erkundungen	89
a. Visibilität als multisensuales Phänomen	93
b. Visibilität als Interdependenz von Sehen und Gesehen-Werden(-Können)	95
c. Mittelbare Visibilität	101

d. Visibilität als (Un-)Sichtbarkeit	103
1.2 Felder der Visibilität	110
1.3 Der unsichtbare Gott und der sichtbare Mensch – Perspektiven einer theologischen Anthropologie	123
1.4 Zwischenfazit	141
<i>Kapitel 2: Visibilität und Anerkennung</i>	143
2.1 Erkennen und Anerkennen	146
2.2 Verkennende Anerkennung	151
2.3 Visibilität als Schock	154
2.4 Kritische Perspektiven auf Anerkennung	159
2.5 Theologisch-ethische Perspektiven auf Visibilität und Anerkennung	166
2.6 Zwischenfazit	172
<i>Kapitel 3: Visibilität und Agency</i>	175
<i>Kapitel 4: Visibilität und intersektionale Vulnerabilität</i>	185
 Teil 3: Unsichtbarkeit vs. Exponiertheit – Ambivalenzen digitaler Visibilität	197
<i>Kapitel 1: Digitale Unsichtbarkeit</i>	199
1.1 Unsichtbarkeit	200
1.2 Digitale Unsichtbarkeit	211
<i>Kapitel 2: Digitale Exponiertheit</i>	221
2.1 Exponiertheit	222
2.2 Digitale Exponiertheit	228
a. Digitale Exponiertheit und Anerkennung – Dehumanisierung und Beeinflussung der Lebensvollzüge	232
b. Digitale Exponiertheit und Agency – Visibilität ohne Handlungsfähigkeit	253
c. Digitale Exponiertheit und Vulnerabilität	261
2.3 Beispiele für digitale Exponiertheit im Gesundheitssystem	263
<i>Kapitel 3: Zwischenfazit</i>	275

Teil 4: Eine theologische Ethik der Aufmerksamkeit als Gestaltungsgrundlage für das Feld der Visibilität	279
<i>Kapitel 1: Die Frage nach dem Gerechten Sehen</i>	281
1.1 Gerechtes Sehen als Quasi-Automatismus	285
1.2 Gerechtes Sehen als individuelle Anstrengung	294
1.3 Gerechtes Sehen als strukturelle Abhängigkeit	300
<i>Kapitel 2: Gesehen-Werden(-Können) und Ringen um Handlungsfähigkeit</i>	311
<i>Kapitel 3: Eine theologische Ethik der Aufmerksamkeit</i>	319
3.1 Unterbrechung	325
3.2 Sensibilisierung	329
3.3 Mit den Augen der Anderen sehen	332
3.4 Zwischenfazit	346
<i>Kapitel 4: Herausforderungen für die Gestaltung des Feldes der Visibilität im digitalisierten Gesundheitssystem</i>	351
4.1 Unterbrechung	351
4.2 Sensibilisierung	355
4.3 Mit den Augen der Anderen sehen	357
<i>Kapitel 5: Perspektiven für die Gestaltung des Feldes der Visibilität im digitalisierten Gesundheitssystem</i>	363
Teil 5: Epilog	381
Literaturverzeichnis	391
Bibelstellenregister	439
Personenregister	441
Sachregister	445

Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen und Siglen

AGI	<i>Artificial General Intelligence</i>
AGG	Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz
ANI	<i>Artificial Narrow Intelligence</i>
ANT	<i>Actor-Network Theory</i> (engl.) Akteur-Netzwerk-Theorie (dt.)
ASI	<i>Artificial Super Intelligence</i>
BDSG	Bundesdatenschutzgesetz
BHQ	Biblia Hebraica Quinta
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
CDSS	<i>Clinical Decision Support Systems</i> (engl.) Klinische Entscheidungsunterstützungssysteme (dt.)
DigiG	Digital-Gesetz
DSGVO	Datenschutzgrundverordnung
DSM	<i>Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders</i>
DWDS	Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, verfügbar unter: https://www.dwds.de/
ePA	Elektronische Patientenakte
e-Rezept	Elektronisches Rezept
(EU) 2018/1807	(Europäische Union 2018): Verordnung (EU) 2018/1807 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. November 2018 über einen Rahmen für den freien Verkehr nichtpersonenbezogener Daten in der Europäischen Union
(EU) 2023/2854	(Europäische Union 2023): Verordnung (EU) 2023/2854 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13. Dezember 2023 über harmonisierte Vorschriften für einen fairen Datenzugang und eine faire Datennutzung sowie zur Änderung der Verordnung (EU) 2017/2394 und der Richtlinie (EU) 2020/1828 (Datenverordnung)
(EU) 2024/1689 resp. AI Act	(Europäische Union 2024): Verordnung (EU) 2024/1689 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13. Juni 2024 zur Festlegung harmonisierter Vorschriften für künstliche Intelligenz und zur Änderung der Verordnungen (EG) Nr. 300/2008, (EU) Nr. 167/2013, (EU) Nr. 168/2013, (EU) 2018/858, (EU) 2018/1139 und (EU) 2019/2144 sowie der Richtlinien 2014/90/EU, (EU) 2016/797 und (EU) 2020/1828 (Verordnung über künstliche Intelligenz)
FDG	Forschungsdatengesetz
FOC	<i>Faculty of Color</i>

XVI

Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen und Siglen

G	Septuaginta
GDNG	Gesundheitsdatennutzungsgesetz
GWAS	Genomweite Assoziationsstudie
ICD	<i>International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems</i>
IoT	<i>Internet of Things</i>
KI	Künstliche Intelligenz
LLMs	<i>Large Language Models</i>
mHealth/eHealth	<i>Mobile Health/Electronic Health</i>
SDD	Synthetisierte digitale Datenbilder
SDM	<i>Shared Decision-Making</i> (engl.) Gemeinsame Entscheidungsfindung (dt.)
Smr	Samaritanischer Pentateuch
SU	Merleau-Ponty, Maurice (1994): Das Sichtbare und das Unsichtbare. 2. Aufl. München: Wilhelm Fink (Übergänge, 13).
T	Targum
T ^J	Targum Jonathan
TK Labels	<i>Traditional Knowledge Labels</i>
T ^N	Targum Neofiti
T ^O	Targum Onkelos
V	Vulgata

„Sind all dies Beispiele, wie die Gabe von Daten und die Nutzung von Big Data und KI positiver und gewinnbringender Ausdruck informationeller Freiheitsgestaltung sein können, ist diesen Technologien sogleich ein potentiell freiheitsgefährdendes Element inhärent.“ –

EmpkinS Projektantrag

„Jetzt schauen wir in einen Spiegel/und sehen nur rätselhafte Umrisse,/dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht./Jetzt erkenne ich unvollkommen,/dann aber werde ich durch und durch erkennen,/so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.“ –

1. Kor 13,12

Hinführung

„Social sciences make it clear that we live in a world in which our chances of being and becoming are largely structured by how other people see us.“¹

Der Mensch sei ein Lebewesen mit viel Rücken, schreibt Hans Blumenberg und weist damit auf eine grundlegende Dimension menschlicher Existenz hin:² Der Mensch ist nicht nur sehend, sondern auch gesehen. Mag das Sehen zunächst als biologisch-neurologische Fähigkeit erscheinen – die Wahrnehmung von Licht, Farben, Formen und Entfernungen – erweist es sich bei genauerer Betrachtung als vielschichtiger. Sehen geht über in Betrachten, Sinnen, Verknüpfen, Theoretisieren, Einschätzen und Bewerten und schließt Phänomene des Nicht-Sehens ein – bspw. den Horizont, das Unsichtbare, das Fremde, die Maske, den Schleier sowie Phänomene des *Übersehens*, des *Wegsehens*, des Ignorierens. Dies wird besonders dort deutlich, wo es um das Sehen der anderen Person oder das Gesehen-Werden durch die andere Person geht. Sehen innerviert demnach immer schon epistemologische Fragen sowie soziale Zusammenhänge und gesellschaftliches Zusammenleben. Die Frage danach, in welcher Art und Weise Menschen füreinander und für sich selbst sichtbar werden, wird dann zu einer ethischen Frage, wenn die Bedingungen des eigenen Seins und Werdens affiziert werden. Beispielsweise beeinflusst das Tragen eines Kopftuches ein Bewerbungsgespräch in der Regel entscheidend.³ Wer gesehen wird, erhält Aufmerksamkeit und wird womöglich in politischen Entscheidungen berücksichtigt. Die Forderung nach größerer gesellschaftlicher Sichtbarkeit ist deshalb eine, die in zahlreichen sogenannten *knowledge projects*, darunter feministischen und intersektionalen Theorien, *Queer* und *Black Studies*, *Critical Studies* und anderen,

¹ Nowicka 2022, S. 20.

² Vgl. Blumenberg 2014, S. 785.

³ Dass die Kleidung das Sehen beeinflusst, wird bereits von Walter Lippmann bereits 1922 diskutiert. Er schreibt, dass die Kleidung eine Person auf „seltsame Weise“ beeinflusse, indem sie eine mentale und soziale Atmosphäre schaffe (Lippmann 1998, S. 86). Neuere Untersuchungen beschreiben Kleidung als „soziales Totalphänomen“ (vgl. Grigo 2021). In der Theologie findet insbesondere eine Auseinandersetzung mit der Amtstracht statt (vgl. Klie und Kühn 2021).

begegnet.⁴ Sichtbarkeit erscheint in diesen ethischen und politischen Ansätzen und emanzipativen Bewegungen vorwiegend positiv konnotiert und geht einher mit dem Streben nach Gleichberechtigung, Emanzipation, Gerechtigkeit, Autonomie und Solidarität, die sich, so scheint es, nur mit größerer gesellschaftlicher Sichtbarkeit verwirklichen lassen. Im Gegensatz dazu betonen insbesondere die *Surveillance Studies*, aber auch Vertreterinnen der *Post-* und *Decolonial Studies* die potenziell negativen Implikationen und Ambivalenzen von Sichtbarkeit: Sichtbarkeit kann sich auch als manipulativer, überwachender und entfremdender Mechanismus manifestieren.⁵

Angesichts der Digitalisierung erscheint menschliche Sichtbarkeit zunehmend mittelbar. Verschiedene Wahrnehmungsmedien nehmen Einfluss darauf, wie etwas erscheint. Ganz besonders deutlich wird dies angesichts der zunehmend digital produzierten Sichtbarkeit mittels sogenannter Künstlicher Intelligenz (KI) bzw. Lernender Systeme – insbesondere im Gesundheitssystem.⁶ Technologie und primär KI-basierte Technologien nehmen entscheidend Einfluss darauf, wie eine Person sich selbst und andere sowie die Welt um sie herum wahrnimmt. Zugleich sind visibilitätsaffizierende Technologien in sozio-historische Rahmenbedingungen eingebettet, die ihre Gestaltung und ihren Einsatz bestimmen. KI-basierte Technologien und besonders deren Funktion, große Datenmengen nicht nur, aber auch im Gesundheitssystem auszuwerten, bieten die transformative Möglichkeit, die Dinge anders, und einige Denkerinnen würden behaupten, sogar ‚besser‘ bzw. ‚mehr‘, zu sehen.⁷ Denn: Gewohnte Praktiken des Sehens werden erweitert und verändert.⁸ Der Körper wird durch neue und modifizierte Methoden immer feingranularer mess- und erfassbar.⁹ Nicht nur äußerlich Sichtbares, sondern auch innere, psychische Vorgänge und mit dem menschlichen Auge nicht Erfassbares werden visibel gemacht. Mit der Anwendung Maschinellen Lernens werden feingranulare Datenpunkte zu Bedeutungsträgern, die ge-

⁴ Als *knowledge projects* können die genannten Theorien deshalb bezeichnet werden, weil sie darauf abzielen, bestehendes Wissen zu hinterfragen, zu dekonstruieren, zu erweitern und neue Perspektiven zu eröffnen, indem Erfahrungen und Kämpfe marginalisierter Gruppen in, mit, neben und gegen hegemoniale Wissenssysteme berücksichtigt werden (vgl. Hill Collins und Bilge 2020; Ott 2025c).

⁵ Vgl. Ball et al. 2012.

⁶ Die Schwierigkeiten der Definition des Gesundheitssystems, dessen Grenzen zunehmend fließend werden, werden in Teil 1, Kapitel 2.1 thematisiert.

⁷ In dieser Arbeit findet sich vorrangig die Verwendung des generischen Femininums. Alle Personenbezeichnungen beziehen sich jedoch – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.

⁸ Vgl. Amoores 2020; Cukier 2024; Taylor 2017b; Kitchin 2014, 2021; Nassehi 2019 und weitere.

⁹ Vgl. Krauss et al. 2024; Wechsler et al. 2024; Bräunig et al. 2023.

sellschaftlich relevante Informationen über das tatsächlich Gemessene hinaus generieren. So wird beispielsweise gegenwärtig daran geforscht, Mikrobewegungen im Gesicht bzw. Körperhaltungen videographisch zu erfassen und auszuwerten, um Aufschluss über Stress oder Depressionen zu geben.¹⁰ Social Media-Daten und Bevölkerungsdaten, z. B. Zensus-Daten, liefern mittels algorithmischer Auswertung zusätzliche statistisch relevante Informationen über das Alter, die Ethnizität oder den Gesundheitsstatus einer Person.¹¹ Was also über die Gesundheitsinformation hinaus sichtbar zu werden scheint, sind gesellschaftlich, politisch und ethisch relevante Faktoren, die Hinweise auf die Verwobenheit, die multiplen Bezüge und die Gruppenzugehörigkeiten einer Person geben. Die Versprechen, die mit dem Einsatz von KI im Gesundheitssystem einhergehen, also: eine möglicherweise verbesserte Art des Sehens, Verstehens und Angehens von Gesundheitsproblemen, personalisierte Behandlungsmethoden und Heilungschancen, werfen konsequenterweise Fragen nach den ethischen und sozialen Dimensionen dieser Wahrnehmungstransformation auf. Entscheidend ist dabei, *wer* bzw. *was* im digitalen Gesundheitssystem eigentlich für *wen* in *welchem Modus* visibel wird und *welche Konsequenzen* diese Visibilität für das gute Leben mit sich bringt. Wie sich herausstellen wird, sind diese Fragen alles andere als leicht und schon gar nicht für alle Anwendungskontexte uniform zu beantworten. Zunächst lässt sich beobachten, dass nicht alle Gruppen gleichermaßen visibel werden. Die Rede vom *Gender Data Gap* macht deutlich, dass Daten von Frauen bis heute immer noch unverhältnismäßig viel weniger Berücksichtigung finden als Daten von Männern.¹² Auch andere Bevölkerungsgruppen sind in medizinischen Datensätzen häufig unterrepräsentiert.¹³ Die scheinbar naheliegende Lösung, mehr und heterogenere Daten in die Auswertung einzubeziehen, wird in der vorliegenden Untersuchung kritisch auf den Prüfstand gestellt werden.

Um die Fragen danach, *Wer*, *Was*, für *Wen*, *In welchem Modus* und *Mit welchen Konsequenzen* im Digitalen sichtbar wird, angemessen adressieren zu können, wird der zentrale Topos der Visibilität ins Zentrum der ethischen Analyse gestellt. Ihm wird sich umkreisend genähert. Dies scheint zunächst ein ungewöhnlicher Ausgangspunkt für eine theologische Sozialethik, da es sich augenscheinlich nicht um einen der klassischen Topoi des Faches, wie beispielsweise Autonomie, Menschenwürde, Anerkennung, Vulnerabilität oder Gerechtigkeit, handelt. Allerdings wird sich schnell zeigen, dass sich aus dem abduktiv zu gewinnenden Nodalpunkt der Visibilität zentrale Impulse für die ethische Analyse

¹⁰ Vgl. Liu et al. 2022; Richer et al. 2024.

¹¹ Vgl. Kallus et al. 2022; Makhlouf et al. 2023; Beiró und Kalimeri 2022; Bevan et al. 2023.

¹² Vgl. Criado-Perez 2022; Open Data Watch 2019.

¹³ Vgl. Keuroghlian et al. 2022.

und die Erweiterung des Reflexionsfeldes von ebendiesen ethischen Großbegriffen ergeben. Die Erklärungskraft des Begriffs inklusive seines theoretischen Unterbaus, der in der Arbeit entfaltet wird, wird im Laufe der Argumentation deutlich werden. Visibilität erweist sich als interoperabel über verschiedene Disziplinen hinweg. Nicht nur die Philosophie- und Theologiegeschichte bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Erschließung von Visibilität, sondern auch die Soziologie, Informatik, die *Science and Technology Studies*, *Surveillance Studies*, *Black Studies*, *Postcolonial Studies* sowie feministisch-intersektionale Theorien und viele mehr. Der Begriff wird herangezogen und geschärft, weil er, obgleich eng verwandt mit dem Begriff der Sichtbarkeit, diesen dahingehend übersteigt, dass er die Voraussetzungen der Sichtbarkeit und ihre ethisch relevante Tiefendimension zu erschließen vermag.

Die existentialphänomenologische Untersuchung der leiblichen Visibilität bildet den zentralen Ausgangspunkt der Überlegungen. Visibilität wird zunächst auf ihre quasi-transzendentalen, wenn man so möchte: primordialen, Grundkonstanten hin befragt, die sich zu analytischen Zwecken, nicht aber in ihrer praktischen und tatsächlichen Erscheinung, von ihren sozio-historisch und kulturell bedingten Gestaltungsweisen im jeweils konkreten Feld der Visibilität isolieren lassen. Der existentialphänomenologische Zugriff bildet also die Grundlage, um die gestaltete Visibilität der eigenen Person angesichts algorithmisch interpretierter Datenbilder differenziert beschreiben zu können. Er wird deshalb gewählt, weil in ihm die Wahrnehmung selbst auf dem Prüfstand steht.¹⁴ Mit dem Gründervater der Phänomenologie, Edmund Husserl, wird die Beobachtung zur zentralen Methode und zugleich zum Untersuchungsgegenstand erhoben. Das von der Phänomenologie herausgearbeitete Primat der Wahrnehmung und die Hervorhebung der bidirektionalen Funktion des Leibes als Medium der Wahrnehmung und zugleich Wahrgenommenes, das Voraussetzung jeglichen Weltzugangs darstellt, wird zum Ausgangspunkt der Analyse. Dabei ist der phänomenologischen Methode zu eigen, dass sie immer wieder an die Grenzen der Erkenntnis stößt. Phänomenologie, wie auch die um die Differenz von Letztem und Vorletztem wissende Theologie, weisen auf die Begrenztheit der eigenen Reflexion und Erfahrung hin – die ihre Grenze am erkennenden Subjekt selbst findet. Die Phänomenologie betont darum die Unabgeschlossenheit des Fragens, weil das Sehen, an das sich das Fragen richtet, selbst eine Frage ist.¹⁵

Im Anschluss wird ferner die existentialphänomenologische Analyse sozialphilosophisch arrondiert. Mittels poststrukturalistischer und post-phänomenologischer Ansätze wird die phänomenologische Beschreibung der menschlichen

¹⁴ Vgl. Merleau-Ponty 1966, S. 17–19.

¹⁵ Vgl. Merleau-Ponty 2003a, S. 301.

Visibilität um eine Analyse ihrer Einbettung in sozio-historische Machtordnungen und Felder der Visibilität ergänzt, die die Rahmenbedingungen für die Visibilität vorgeben. Insbesondere kritische Gesellschaftstheorien bzw. *knowledge projects*, intersektionale Theorien und *Queer*, *Post-* und *Decolonial Studies* bieten Erklärungen und Analyse Kriterien, die deutlich machen, wie individuelle Erfahrung und Formung von Körpern und deren Wahrnehmung durch soziale Normen bestimmt sind. Besonders intersektionale Theorien zeichnen sich dadurch aus, dass sie ihre methodischen und erkenntnistheoretischen Überlegungen in der Situiertheit der Erfahrung – häufig Erfahrungen der Diskriminierung – und spezifischen Lebenshorizonten gründen. Damit erweisen sie sich hoch anschlussfähig an die Erschließung von und Koppelung mit theologisch-ethischen Fragestellungen, insbesondere die Reflexion ethischer Intuitionen und das Nachdenken über die Gestaltung des sozialen Zusammenlebens. In ihrer Kombination mit anderen Erkenntnistheorien befruchten sie, so lässt sich feststellen, den öffentlichen Vernunftgebrauch dahingehend höchst konstruktiv, dass sie übergreifende gesellschaftliche Machtachsen offenlegen.¹⁶

Die phänomenologische und sozialphilosophische Untersuchung, die besonders auf die Leiblichkeit des Menschen eingeht, wird schließlich verknüpft mit theologischen Hintergrundtheorien, die den Status des Menschen *coram deo* reflektieren. Die theologisch-ethische Perspektive fügt sich nicht einfach nur additiv oder aggregativ an die phänomenologischen und post-phänomenologischen Überlegungen an, sondern bringt sich mit dem ihr eigenen Surplus ein: Es ist dies die Reflexion auf die den Menschen übersteigende Perspektive der sichtbaren

¹⁶ Vgl. Rawls 2011, S. 165–218; Larmore 2015. Bei der Idee der öffentlichen Vernunft (*public reason*) handelt es sich um ein Konzept von John Rawls, das die Aushandlungsprozesse bzw. politischen Beziehungen innerhalb von freiheitlich demokratischen Gesellschaften beschreibt. Angesichts des Pluralismus in freiheitlich demokratischen Gesellschaften handelt es sich bei der öffentlichen Vernunft um eine Art und Weise, die grundlegenden moralischen und politischen Werte innerhalb einer Gemeinschaft konzeptionell-pragmatisch zu fundieren (vgl. Rawls 2011, S. 167). Die öffentliche Vernunft bestehe, laut Rawls, aus fünf Komponenten: aus grundlegenden politischen Fragen (1), Personen, auf die sie angewendet wird (2), dem Inhalt, der sich aus vernünftigen Gerechtigkeitskonzeptionen speist (3), der Anwendung in Form von Gesetzen (4) und der Bewährung der Anwendung am Kriterium der Reziprozität (5). Umfassende Lehren haben in der ‚Hintergrundkultur‘ ihren Platz, jedoch nicht in der öffentlichen Vernunft (vgl. Höffe 2015, S. 20). Darüber hinaus schlage die öffentliche Vernunft keine konkreten politischen oder rechtlichen Lösungen vor: Sie führe „im Sinne des bloßen Wie statt des Was nur zu Gründen, die für eine allgemein überzeugende politische Debatte taugen und in ihrem Rahmen die konkreten Probleme zu lösen erlauben, aber nicht schon eine Lösung darstellen“ (Höffe 2015, S. 20). Darüber hinaus existiert das Regulativ der öffentlichen Vernunft in verschiedenen Ausprägungen: Es gibt nicht *den* einen öffentlichen Vernunftgebrauch, wie auch die unterschiedlichen Spielarten demokratischer Gesellschaftsordnungen zeigen (vgl. Rawls 2011, S. 165).

Unsichtbarkeit Gottes und der damit in Bezug stehenden menschlichen sichtbaren Unsichtbarkeiten, die sich vor dem Hintergrund der theologisch bedeutsamen Unterscheidung von Letztem und Vorletztem erschließt. Dies soll *transparent*¹⁷ für den öffentlichen Vernunftgebrauch plausibilisiert werden und geschieht unter Rückgriff auf das biblische Zeugnis, das als „Entdeckungs-, Begründungs- und Bewährungszusammenhang“ sittlicher Orientierung verstanden wird.¹⁸ Gleichwohl wird das christliche Zeugnis mittels seiner ‚Fremdheit achtenden Distanzfilter‘ interpretiert.¹⁹ Dabei spielen neben den Herausforderungen der Hermeneutik, der sich verändernden Gesellschaft und der komplexen Entstehungsgeschichte der Texte die in der evangelischen Traditionsgeschichte herausgearbeiteten theologisch-ethischen Unterscheidungen ebenso eine Rolle wie die etablierten Standards der Ethik, die sich insbesondere in der doppelten Dialektik von Menschenwürde und Menschenrechten präsentieren.²⁰ Prominent für die Analyse und Deutung der Visibilität wird die Hagar-Geschichte in Genesis 16 herangezogen. Dies mag zunächst ungewöhnlich erscheinen, denn in der Tradition evangelischer Ethik hat der Text bislang wenig Aufmerksamkeit erfahren. Das liegt womöglich an seiner in der Rezeptionserfahrung begründet liegenden Spannung und Fremdheit. Allerdings sind in ihm dennoch zentrale von Versöhnung, Freiheit, voraussetzungsloser Zuwendung und Gemeinschaftstreue angelegt, die es angesichts der langen Traditionsgeschichte freizulegen gilt. Unter dem hermeneutischen Prüfkriterium dessen, dass der Text selbst seine Autorität gewinnt, indem er „sich imponiert“²¹ und sich in Übereinstimmung befindet mit dem „was Christum treibt“²², wird der Text als aufschlussreich für die ethische Bedeutung der Visibilität vorgestellt. Denn, so wird gezeigt werden, anhand der Hagar-Geschichte lassen sich verschiedene Dimensionen des Blickgeschehens zwischen Gott und Mensch und der Zuwendung Gottes zu den Menschen verdeutlichen.

Der alttestamentliche Text wird freilich nicht einfach als ethisches oder gar metaphysisches Argument ins Feld geführt – das vereitelt schon die uneindeutige

¹⁷ Vgl. zum Begriff der *Transparentisierung*: Dabrock 2012a.

¹⁸ Dabrock 2012a, S. 70. Vgl. auch Dabrock 2012b, S. 280; Lienemann 2008, S. 185.

¹⁹ Vgl. Dabrock 2012a, S. 14. 70; Dabrock 2012b, S. 280; Lienemann 2008, S. 185. Peter Dabrock nennt folgende Distanzfilter angesichts der Nutzung biblischer Texte in der theologisch-ethischen Argumentation: (1) Hermeneutik und historische Kritik, (2) Anthropologische und gesellschaftliche Hintergrundüberzeugungen (auf Ebene des Textes und auf Ebene der Beobachtenden), (3) Theologisch-ethische Unterscheidungen, (4) Etablierte Standards normativer Ethik sowie ergänzend (5) Reflexion praktischer, kirchlicher Handlungskontexte (vgl. Dabrock 2012b, S. 14).

²⁰ Vgl. Dabrock 2012b, S. 281.

²¹ Barth 1980, S. 115–116, § 4.

²² Luther 1906, S. 384.

exegetische und hermeneutische Ausgangslage, vor die der Text stellt. Allerdings, so wird sich zeigen, können anhand der Geschichte zentrale theologische Anthropologumena²³ erschlossen werden, die wiederum unter Wahrung von zentralen evangelischen Grundunterscheidungen, wie derjenigen von Gesetz und Evangelium, und unter Hinweis auf deren bleibende Differenz den öffentlichen Vernunftgebrauch stimulieren können.

Nachdem der Topos der Visibilität entfaltet worden sein wird, wird schließlich auf die Kippmomente von Visibilität eingegangen werden. Mithilfe der (Re-)Konstruktion des Begriffs der Visibilität lassen sich menschenwürdegefährdende Praktiken benennen und ethische Handlungskorridore als Reaktion auf diese Dekuvrierung skizzieren. Dadurch gelingt eine genauere Beschreibung dessen, was algorithmische Datenbilder des Menschen in Bezug auf individuelle Lebensvollzüge bedeuten und wie sie das tatsächliche Leben der Menschen affizieren. Die Aufmerksamkeit auf die Kippmomente von Visibilität zu legen, ist angesichts der Digitalisierung und des Gebrauchs Lernender Systeme im Gesundheitssystem deshalb bedeutsam, weil durch sie die Rahmenbedingungen des Feldes der Visibilität und damit Rahmenbedingungen menschlicher Visibilität neu geordnet werden. Dabei fragt die Arbeit nach den Voraussetzungen und Konsequenzen des Sehens, die durch den Einsatz Lernender Systeme und insbesondere die Analyse großer Datenmengen beeinflusst werden. Die gesammelten Daten, die den Blick lenken, sind in einen größeren Kontext eingebettet und gewinnen nur in Wechselwirkung und in der Zusammenschau großer Datenpakete interpretative Relevanz. Diese Datenassemblagen, die aufgrund ihres Ausmaßes zumeist nur noch mittels Maschinellen Lernens bzw. Künstlicher Intelligenz ausgewertet werden können, sind weiterhin nicht nur für die Individualbehandlung von Interesse, sondern ermöglichen das Verstehen größerer Zusammenhänge, die für Belange der öffentlichen Gesundheit signifikant sind. Es werden in der Analyse sowohl die Erfahrung, nicht gesehen zu werden, wie auch die Erfahrung, übermäßig gesehen zu werden, berücksichtigt. Die Kippmomente von Visibilität lassen sich nicht nur unter dem Einsatz von Digitaltechnologien im Gesundheitssystem diagnostizieren, aber werden dort besonders evident. Insbesondere die Logiken algorithmischer Interpretationsverfahren und die epistemologischen Filterfunktionen exzessiver Datenproduktion, die in ihrem näher zu bestimmenden Verhältnis zu realen Personen deren Visibilität maßgeblich beeinflussen, machen Visibilität womöglich zu einer ambivalenten Erfahrung. Das durch KI ge-

²³ Vgl. Dabrock 2018, S. 26. Peter Dabrock gibt als ‚theologische Anthropologumena‘ die Gottebenbildlichkeit und die Deutungsfigur des gerechtfertigten Sünders an, die einerseits – so argumentiert er – den Grundgedanken von Menschenwürde und Menschenrechten pointiert zum Ausdruck brächten und andererseits den Diskurs um sie inspirieren könnten (vgl. Dabrock 2018, S. 26).

nerierte *Mehr* an Visibilität ist gestaltungsbedürftig, denn nicht alle Personen oder Personengruppen profitieren gleichermaßen von einer technologisch gesteigerten Visibilität.

Es wird abschließend nach ethisch fundierten Umgangsweisen mit den Kippmomenten der Visibilität zu fragen sein, sowie danach, wie ein Handlungskorridor der Gestaltung von Visibilität etabliert und ethische Leitlinien für die Gestaltung des Feldes der Visibilität im digitalisierten und expansiven Gesundheitssystem entwickelt werden können. Die Arbeit lotet dabei institutionell-übergreifende Regularien auf politisch-gesellschaftlicher wie individueller Ebene aus. Die Begründung der Relevanz dieses Vorhabens erübrigt sich gleichsam angesichts der bestehenden Unsicherheit und drängenden Regulierungsbedarfe, die weltweit nicht nur, aber auch politisch virulent werden, wenn es um den Einsatz Lernender Systeme im Gesundheitssystem geht. Zahlreiche Wissenschaftlerinnen warnen vor den potenziellen und aktuellen Bedrohungen für die Menschenwürde.²⁴ Diese, häufig auch von theologischer Seite eher vage heraufbeschworenen Schreckensszenarien sollen mit dieser Arbeit um eine fundierte, auf aktuellen Forschungs- und Anwendungsfällen beruhende Analyse ergänzt werden, die das Für und Wider der Argumente zu einer zukunftsfähigen Gestaltungsgrundlage zusammenführt. Ziel ist es, einerseits den Diskurs um den ethisch ambivalenten Einsatz von KI im Gesundheitssystem zu befruchten und andererseits die Ambivalenzen, die mit dem Versprechen größerer Sichtbarkeit einhergehen, sowohl auf individueller Ebene als auch auf interindividueller und gesellschaftlich-politischer Ebene aufzudecken. Damit versteht sich die vorliegende Untersuchung als ein Antwortversuch auf die aktuell drängenden Fragen der gerechten Regulierung neuer Technologien. Am konkreten Fall des Einsatzes von KI im Gesundheitssystem lässt sich aufzeigen, dass es sich bei der ethischen Bewertung des Technologiegebrauchs nicht (nur) um eine Frage individueller Preziosen und Überzeugungen handelt, sondern neben Grundgütern wie der Gesundheit und Lebenserwartung auch Fragen persönlicher Existenz, Identität, Anerkennung, Handlungsfähigkeit, Vulnerabilität und letztlich gesellschaftlichen Zusammenlebens auf dem Spiel stehen, die eine ethische Regulierung nötig machen.

²⁴ Vgl. Hoff 2021; Jasanoff 2016; Karimi 2021; Noble 2018; Fritz und Buhr 2021.

Methodische Grundlagen

„Wer auf der Türschwelle steht, befindet sich gleichsam zugleich draußen und drinnen.“¹

Die vorliegende Untersuchung steht in der Tradition der konkreten Ethik in fundamentaltheologischer Perspektive.² Sie ist angesiedelt an der Schnittstelle von Medizin-, Technik- und Bioethik. Präziser formuliert, geht es um den Umgang mit Digitaltechnologien, insbesondere Künstlicher Intelligenz im Gesundheitssystem. Zentral erweisen sich für die Bearbeitung der Thematik neben phänomenologischen und post-phänomenologischen Grundlagen die Kritik neuerer Erkenntnistheorien, insbesondere intersektionaler Theorien, die *Science and Technology Studies*, die Medien- und Bildwissenschaft wie auch die Literaturwissenschaft. Diese knappe Einordnung bedarf der Erklärung:

Zunächst soll der Begriff der Fundamentaltheologie erschlossen werden, der vor allem in der katholischen Theologie zentral verankert ist.³ Fundamentaltheologie zeichnet sich durch einen Methodenpluralismus aus.⁴ Sie ist eine Schwellenwissenschaft.⁵ Das heißt, wer Fundamentaltheologie betreibt, steht auf der Schwelle zwischen innen und außen, zwischen dogmatischen Glaubensfragen und den Disziplinen von Philosophie, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften.⁶ Auch innertheologisch lässt sie sich weder bloß der Seite der Ethik oder bloß der Seite der Dogmatik zurechnen.⁷ Sie bewegt sich als Schwellenwissenschaft im Spannungsfeld der Differenzen von Gott-Mensch und Kirche-Welt, wobei sie die Selbsterfassung nach innen mit der Selbstbehauptung nach

¹ H. Waldenfels 2005b, S. 98.

² Vgl. Dabrock 2000, 2012a, 2018, 2024.

³ Peter Dabrock zeigt in *Antwortender Glaube und Vernunft* auf, dass sich fundamentaltheologische Tendenzen auch in der evangelischen Tradition nachweisen lassen (vgl. Dabrock 2000).

⁴ Vgl. H. Waldenfels 2005b, S. 98.

⁵ Vgl. Dabrock 2000, S. 36; H. Waldenfels 2005b, S. 98. Mit dem Begriff der Schwelle wird bereits deutlich, dass sich der Übergang nicht immer scharf markieren lässt, wie dies bei einer Grenze der Fall wäre.

⁶ Vgl. H. Waldenfels 2005b, S. 98.

⁷ Vgl. Dabrock 2000, S. 35.

außen verbindet.⁸ Es handelt sich also um eine Situation der doppelten Rechenschaft über den „Logos der Hoffnung“ in seiner Bewährung als theonome Vernunftautonomie.⁹ Peter Dabrock spezifiziert diese Situation der doppelten Rechenschaftsablage der Fundamentaltheologie weiter, indem er das Verhältnis und die Wechselwirkung von Theonomie bzw. theologischer Rationalität und Vernunftautonomie bzw. nicht-theologischer Rationalität im Anschluss an Bernhard Waldenfels als „responsive Rationalität“ beschreibt.¹⁰ Diese responsive Rationalität führt ernstzunehmende Impulse für die intrinsezistische Fundamentaltheologie herbei. Genauer:

Der kritische und konstruktive, d. h. dekonstruktive Impuls der responsiven Rationalität für die Fundamentaltheologie besteht [...] darin, diese [gemeint ist die Fundamentaltheologie, TO] aufzufordern, in der eigenen Tradition [...] und nicht vor, über oder hinter ihr ihre ursprünglichen asymmetrischen Ansprüche zu entdecken und wachzuhalten.¹¹

Fundamentaltheologie lässt sich von den konkreten Kontexten involvieren und transformieren – sie gehen nicht spurlos an ihr vorbei. Dies erfordert auch den Mut, Fremdheit auszuhalten und nicht sofort einhegen zu wollen. Für die Kommunikationsweise christlicher Religionskultur bedeutet dies, Differenzkompetenz und Ambiguitätssensibilität zum Wohl der Öffentlichkeitskultivierung zu praktizieren, indem die theologische Rationalität weder ausschließlich konträr zum öffentlichen Vernunftgebrauch noch ausschließlich angepasst an Sachlogiken der systemischen Rationalität vorgebracht wird.¹² Vielmehr hängt die Art und Weise der theologischen Kommunikation vom Kontext ab, der darüber mitentscheidet, ob sie einsprachig oder zweisprachig übersetzend agiert, partikulare Spuren aufzeigt oder nicht, ob sie liberal, deliberativ oder agonal auftritt.¹³ Sie ist darum *kontextuelle* Fundamentaltheologie.¹⁴ Ihr Modus Operandi lässt sich mit Peter Dabrock als *Transpartikularisierung* beschreiben.¹⁵ In der proaktiven Involvierung und dem Einbringen in die Gestaltung des öffentlichen Vernunftgebrauchs leugnet die Fundamentaltheologie nicht ihre Partikularität und ringt dennoch um ihr Übersteigen auf das Allgemeine hin. Das Verhältnis von Partikularität und Allgemeinheit kann darum als oszillierendes bzw. okulierendes Ver-

⁸ Vgl. Dabrock 2000, S. 300.

⁹ Dabrock 2000, S. 300.

¹⁰ Dabrock 2000, S. 300–307.

¹¹ Dabrock 2000, S. 306. Vgl. zum fundamentaltheologischen Intrinsezismus: Seckler 2005, S. 251–252. Fundamentaltheologischer Intrinsezismus bezieht sich auf den *fides quae creditur*, den Glauben, der geglaubt wird.

¹² Vgl. Dabrock 2024, S. 53–60.

¹³ Vgl. Dabrock 2024, S. 64.

¹⁴ Vgl. H. Waldenfels 2005b, S. 101.

¹⁵ Vgl. Dabrock 2012a, S. 67–69.

Bibelstellenregister

Altes Testament

<i>Genesis</i>		33,23	125; 138
1,31	349	34,29-35	125
2	177		
2,4-3,24	97	<i>Numeri</i>	
12-36	135	6,25-26	167
16	6; 13; 125; 134; 137; 139; 183; 194; 195; 312; 388	12	125
		12,8	138
16,1-6	136	<i>Deuteronomium</i>	
16,7	136	5,8-10	124
16,8	167	5,16	166
16,13	13; 136; 137; 138; 168; 348; 388	10,17	168
16,14	126	<i>2. Samuel</i>	
17,20	140	2,22	167
17,24-25	140		
21	134; 183; 388	<i>2. Könige</i>	
21,8-21	139	9,32	167
21,13	140		
21,17	140	<i>2. Chronik</i>	
21,18	315	19,7	168
21,19	138; 139; 140; 183		
32,8	292	<i>Hiob</i>	
33,10	133	22,26	167
<i>Exodus</i>		<i>Psalter</i>	
20,4	226	3,4	166
20,4-6	124	3,5-6	166
20,12	166	5,8	166
20,13	149	8,5	166
32	124; 125; 126	8,6	166
33	138	11,4-5	166
33,9	125	13	167
33,11	125; 138	13,4	166
33,18-23	124; 132	15	124
33,20	124; 125	16,11	124

17	124	<i>Sprüche</i>	
27	124	14,20-21	166
27,4	124	14,31	166
27,13	124	16,20	166
31,17	167	17,5	166
33,13-15	166	28,5	166
41,2	166	29,7	166
42,3	124		
63,3-5	124	<i>Jesaja</i>	
80,4	167	6,8	289
86,5	166		
89,16	167	<i>Micha</i>	
104,29	167	6,8	166
123,3	166		

Neues Testament

<i>Matthäus</i>		<i>Römer</i>	
27,54	129	2,11	168
		7,23	321; 326
<i>Markus</i>		8,22	349
Mk 15,39	129		
		<i>1. Korinther</i>	
<i>Lukas</i>		13,12	129; 168
23,47	129	13,13	125
<i>Johannes</i>		<i>2. Korinther</i>	
1,5	127	3,18	127
1,18	127	4,6	127
3,19	127		
8,12	127	<i>Kol</i>	
9	127; 131	1,15	127
9,12	131		
9,21	131	<i>Hebräer</i>	
9,22	131	1,2	127
9,30	131		
12,45	127		
14,9	126		
14,9-12	127		

Personenregister

- Adorno, Theodor W. 66, 271
Alcoff, Linda Martin 191
Al-Saji, Alia 119, 159 f., 291, 333
Aristoteles 17, 28–29, 326
- Bachmann, Ingeborg 91, 338
Barth, Karl 6, 166, 171–172, 286, 297–299, 320, 342
Bauch, Jost 41–42
Beauchamp, Tom L. 176
Beauvoir, Simone de 112, 122
Bedorf, Thomas 145, 151–155, 160–161, 172–173, 251, 286–287, 293, 295, 334, 339
Benhabib, Seyla 319, 328
Benjamin, Ruha 252
Bleher, Hannah 260, 375–376
Blumenberg, Hans 1, 88, 96–102, 120, 127–129, 139, 154–156, 176–181, 186, 221–223, 239, 286, 298, 321, 325, 327, 330, 344
Boehm, Gottfried 21, 34, 116–117, 124
Bonhoeffer, Dietrich 176, 343
Bourdieu, Pierre 206–207
Bowker, Geoffrey C. 35, 57, 301
Bowleg, Lisa 355
boyd, danah 26, 35–36, 66
Braun, Matthias 45–46, 51–52, 146, 153, 162, 249, 260, 343, 352, 369, 375–376
Brecht, Bertolt 14, 223, 226–227
Brighenti, Andrea Mubi 29–30, 38, 41, 89, 100, 111, 119–122, 161, 187, 223, 327
Buber, Martin 136–137
Butler, Judith 67, 108–109, 112, 118, 122, 145, 151, 159–164, 178, 180–182, 185–188, 190–192, 204, 224, 237, 260, 286, 292, 302–303, 331–332, 334–339
- Calvino, Italo 14, 296
Camus, Albert 14, 287–288, 293
Castoriadis, Cornelius 112, 308, 339, 341
Cho, Sumi 52, 56, 188
Cornell, Drucilla 204, 341
Couldry, Nick 25, 30
Creary, Melissa S. 244–246, 301, 308, 376, 379
Crenshaw, Kimberlé W. 188–190, 214–215
Criado-Perez, Caroline 3, 204, 208, 211
- Dabrock, Peter 6–7, 9–15, 42, 69, 123–124, 134–135, 152, 182–183, 186, 213, 230, 255, 262, 279, 289, 334, 349, 352
Daly, Mary 308–309
Daniels, Norman 12–13, 71
Deleuze, Gilles 114, 120, 327, 335
Didi-Huberman, Georges 197, 119, 203–204, 208
Du Bois, William E. B. 250, 312
Dwork, Cynthia 78–79
- Ebeling, Gerhard 124
Ebert, Patrick 125, 127
Ellison, Ralph 14, 148, 180, 199–203, 208, 257, 277, 291, 313, 345
- Fanon, Frantz 100, 149, 159, 191, 216–217, 250–251, 254, 259
Fellmann, Ferdinand 116, 228
Ferryman, Kadija 59, 61, 249–250, 301
Fineman, Martha A. 186–187
Floridi, Luciano 32, 67–68, 229
Foucault, Michel 30, 43–44, 46, 59, 112–122, 156, 161, 164, 301, 312, 335, 339
Fraser, Nancy 145

- Fricker, Miranda 244, 257, 295, 307–308, 314, 341
 Frisch, Max 14, 175, 223–227, 298, 332, 341–342, 347
- Garland-Thomson, Rosemarie 237, 253, 283–284, 305
 Gertz, Jan Christian 97
 Goffman, Erving 111, 232–236, 240–243, 259–260, 338, 344
 Graf, Fritz 336
 Grandin, Greg 209–210
 Grøn, Arne 21, 32, 88, 94, 102–103, 108, 134, 221, 297
- Habermas, Jürgen 256
 Hancock, Ange-Marie 190–191, 210, 337
 Haraway, Donna 27, 30, 33, 38, 112, 256–259, 357, 373
 Hartenstein, Friedhelm 124–126
 Haslanger, Sally 327
 Hegel, Georg W. F. 144–147, 149, 189
 Hill Collins, Patricia 2, 244–245, 263, 312, 337
 Haker, Hille 193, 251, 262, 341
 Hirschmann, Edgar 121, 162
 Honneth, Axel 14, 143–162, 164, 172–173, 208, 232, 244–246, 251, 295
 hooks, bell 112, 183, 208, 341, 344–345
 Horkheimer, Max 271
 Huber, Wolfgang 176
 Huizinga, Klaas 255, 299
 Husserl, Edmund 4, 89–90, 92–93, 96–98, 102, 105–106, 118
- Ihde, Don 27–28, 30–32, 94, 257–258
- Jaeggi, Rahel 145, 156, 161, 164–165, 173–175, 222, 232, 284, 286, 316–317
 Jasanoff, Sheila 8, 33, 66, 303–305, 357
 Joest, Wilfried 134, 169–170, 175, 182–183, 297, 337
 Jones, Nora L. 24, 34, 56, 115, 213, 305–306, 357
 Jüngel, Eberhard 125–127, 129, 131–134, 140, 145, 166, 168–173, 288, 325–326, 332
- Kapust, Antje 104, 107, 109–110
 Kearns, Michael 53–54, 58, 76–80, 246
 Kitchin, Rob 2, 30, 33, 36, 39
 Koenen, Klaus 136–137, 348
 Krämer, Sybille 29–30
 Krüger, Malte Dominik 21, 119–120, 128–130, 280
 Kukutai, Tahu 60–62, 268, 273
- Laing, Lorenz Narku 307
 Latour, Bruno 25, 30–32, 57
 Levinas, Emmanuel 14, 93–94, 107–110, 118, 124, 126, 132, 149, 153, 200, 285–293, 301, 322, 324–325, 330–332, 338
 Liebsch, Burkhard 97–98, 179, 263
 Loick, Daniel 315, 219, 337, 345
 Luhmann, Niklas 41–42, 44
 Lupton, Deborah 30–31, 34–36, 51–52, 54–55, 67, 112
 Luther, Martin 6, 128, 132–133, 168, 170, 172
 Lyon, David 21, 112, 281–283, 360
- Mackenzie, Catriona 176, 187, 231
 Marion, Jean-Luc 125–127, 129–132, 290, 331, 338–339
 Mayntz, Renate 41, 44–45, 47–49
 Mbembe, Achille 100, 149, 154, 183, 208, 251, 253, 259, 311, 340
 McLuhan, Marshall 29
 Medina, José 181, 258, 312–313, 339–340, 387
 Meier, Friedhelm 42–43, 45–46, 51, 60, 258
 Merleau-Ponty, Maurice 4, 87–88, 90–96, 101–110, 113, 117, 126, 132, 176–177, 182, 200, 210, 222, 295, 333
 Metz, Johann Baptist 53, 309, 320, 324–326, 328, 330, 340
 Mirzoeff, Nicholas 120, 261, 301, 303, 306–307, 312, 314–315
 Mitchell, W. J. T. 66, 77, 116
 Mittelstadt, Brent 58, 247
 Moltmann, Jürgen 125, 168
 Moses Mendelssohn 136–137
 Moxter, Michael 29, 124–126
 Mühlhoff, Rainer 51, 366–367, 369, 374
 Müller, Oliver 96–97, 99–100, 176

- Nassehi, Armin 2, 21–22, 25–26, 29, 33, 35–37
 Naumann, Thomas 135, 137
 Nietzsche, Friedrich 104
 Nissenbaum, Helen 74, 366
 Noble, Safiya Umoja 8, 197, 213, 252
 Noller, Jörg 27
 Nussbaum, Martha C. 262

 Obermeyer, Ziad 62, 66, 71 212, 252, 270
 Orlikowski, Anna 90, 103–105, 117
 Ovalle, Anaelia 217

 Peirce, Charles S. 15
 Plessner, Helmuth 99
 Postan, Emily 59–60, 64, 67–69, 231, 247–248, 265
 Prainsack, Barbara 51, 369
 Prinz, Sophia 89, 92, 105, 113–117, 161

 Räber, Michael 149, 159, 162, 164, 249, 251, 312, 345
 Rancière, Jacques 145, 148, 151, 162–164, 247, 277, 295, 315, 341, 344–345
 Rawls, John 5, 12, 282–283
 Rehak, Rainer 22–23, 36–37
 Redecker, Eva von 244–245
 Ricoeur, Paul 14, 93, 125
 Risam, Roopika 214, 355, 370, 377
 Rorty, Richard 328
 Rosenzweig, Franz 136–137
 Rosewitz, Bernd 45, 47–49
 Ruckenstein, Minna 38, 56, 68–69, 227
 Ruschemeier, Hannah 51, 57, 72, 336

 Sartre, Jean-Paul 14, 90–91, 95, 99–100, 144–145, 154, 156–159, 161, 164, 172–173, 176–178, 181, 186, 286–288, 298, 330
 Schüssler Fiorenza, Francis 12, 15–16
 Sedgwick, Eve Kosofsky 122, 205–206, 277, 345
 Sharma, Sarah 141, 229
 Shklar, Judith N. 313

 Siep, Ludwig 11–12
 Singh, Rianka 190, 204, 229–230, 238–239, 249
 Sölle, Dorothee 176, 204, 298, 308, 311
 Spivak, Gayatri Chakravorty 208–210, 343
 Springhart, Heike 155
 Star, Susan Leigh 35, 57, 301
 Stoellger, Philipp 21, 28, 89, 94, 100, 103, 116, 120, 127–129, 133, 137, 155, 223, 227
 Stoller, Silvia 90–91, 103–104, 112

 Taylor, Linnet 2, 33, 35, 39, 60, 229, 366, 369, 378
 Tetzlaff, Karl 143, 171
 Tretter, Max, 61, 70, 255, 357
 Tribble, Phyllis 13, 136, 168, 183, 187, 194, 348
 Trudgett, Skye 268

 Véliz, Carissa 70, 74
 Villa, Paula-Irene 205

 Wachter, Sandra 50, 60, 62–63, 243, 247, 271–273, 316, 361, 373, 382
 Waldenfels, Bernhard 10, 88, 90–96, 101–113, 117–119, 122–123, 144, 182, 195, 254, 258, 286–287, 290, 299, 302, 320–324, 326, 329, 341, 351, 359, 363, 381, 384
 Waldenfels, Hans 9–10
 Wang Bing 203, 208
 Weiss, Gail 191
 Welz, Claudia 103, 299
 Wildi Merino, Ingrid 204
 Winkler, Mathias 124, 135–140, 168
 Wittig, Monique 112, 161, 178
 Wolf, Ernst 308–309

 Young, Iris Marion 100, 112, 177–178

 Zirfas, Jörg 94, 329
 Žižek, Slavoj 149–150, 293–294
 Zuboff, Shoshana 37, 72

Sachregister

- Abduktion
– abduktiv 3, 11, 15–17, 124, 179, 291, 383
- Agency 63, 67, 100, 134, 142, 158, 165, 175, 176, 178, 180–184, 187, 193, 199, 203, 208–210, 217, 221, 223, 224, 229, 231, 235, 253, 254, 260–261, 263, 265, 275–276, 280–282, 284, 299, 301–302, 311–313, 316–319, 331, 334, 335, 340, 346–348, 350, 353, 356–358, 370, 375, 379, 384–388
- Akteur-Netzwerk-Theorie/actor-network-theory 30, 31, 37, 383,
- AI *siehe* KI
- AI Act 64, 272, 367, 368, 369
- Algorithmus/algorithm 23–25, 33, 36–37, 39, 50, 52, 56–60, 62–63, 65, 67, 69–70, 76–77, 79–81, 211, 213–214, 218, 230, 234–235, 243, 246–248, 255, 259, 263, 270–273, 303–304, 338, 352–354, 356, 359, 366–367, 376, 382
- Altes Testament 124, 125, 138, 166–167, 348
- Anatomie 38, 43
- (die) Andere 14, 89–90, 96, 98–99, 100, 103, 105–106, 108–110, 144, 147–150, 153–158, 160, 164, 170–173, 176–178, 180–181, 230–231, 240, 261–262, 282, 283, 284–295, 297–300, 305–306, 324, 327, 328–334, 337, 340, 342, 344, 346–349, 353, 356–357, 369, 372, 382, 386–387
- Anerkennung 3, 8, 14, 16, 28, 88, 112, 133–134, 141–156, 159, 162, 164–175, 183, 185, 187, 191, 194–195, 199, 203, 207, 209, 217, 221, 231–232, 237, 240, 251, 257, 261, 277–278, 280, 283–285, 291, 295, 316–317, 335, 340, 347, 363, 379, 383–386, 388
- Anthropologie 28, 88, 96, 123–124, 140, 143, 176, 255
- Antlitz 94, 108–109, 118, 126, 149, 167, 248, 286, 287, 289–294, 301, 328–329, 330–332, 338, 339, 355, 370, 386
- Artificial Immutability 62, 248, 271
- Ästhetik 91, 120, 248, 255
- attention 321, 324, 387
- Aufmerksamkeit 6, 7, 17, 23, 29, 89, 112, 124, 145, 157, 166, 218, 240, 279, 318–327, 329–330, 346–347, 351, 353, 357–358, 363–365, 376–377, 386–387
- Augen 3, 29, 81, 93–94, 97, 99, 117–118, 121, 133, 136, 138–139, 149, 156, 158, 168, 194, 225, 286–288, 293, 297–298, 306–307, 315, 319, 324, 326–327, 329, 332–334, 336–337, 347–348, 351, 357, 373, 387
- Autonomie 3, 69, 72, 146, 151, 165, 170, 176, 238, 314, 331, 369, 372
- background relation 27
- Befreiung 41, 171, 207, 311
- Bias 62, 65, 211, 216, 232, 234, 244, 246–247, 259, 265
- Bilder 34, 66, 80–81, 115–120, 142, 225, 227–228, 232, 238, 244–245, 247, 249, 252, 267–268, 277, 280, 282, 288, 303, 307–308, 336–337, 347, 352, 355, 358
- Bioinformation 60, 68, 231
- Biopolitik 30, 36, 46–47
- Black Skin, White Masks 216, 250
- Blick 6, 7, 12, 27, 33, 34, 44, 47, 58, 59, 61, 66, 80, 82, 95–96, 99–100, 107–108, 111, 114–117, 119–120, 122, 125–126, 128, 132, 139, 155–159, 166–167, 172–173, 177–178, 181–182, 237, 240, 249, 250, 261–262, 265, 269, 286–287, 289, 296,

- 302–305, 311, 314, 316, 329–330,
332–333, 348–349, 378, 387, 389
- Blickwinkel 34, 56, 66, 317, 378
- Bühne 88, 240
- care 258, 266, 269, 281–282, 319, 360
- class 61–62, 82, 189–190, 200, 207, 214,
377
- clinical decision support systems 31, 51
- CDSS 31, 51, 65
- Christus 126–129, 133, 325
- closet 205–206, 345
- Codierung 41–45
- coming-out 205–206
- Computer 24, 57, 115
- COVID-19 56, 265, 377
- Critical Race Studies 61
- Datafizierung 25–26, 28, 32, 36–37, 39–40,
50–51, 55, 69, 71, 81–83, 197, 277, 364
- Daten
- data broking 72, 366
 - Datenauswertung 22, 24, 52, 243, 270
 - Datenbilder 4, 7, 23, 26, 32–35, 39, 48,
51–52, 56, 63, 65, 71, 82, 102, 115, 117,
120, 199, 224, 227, 229, 230–231, 247,
255, 258, 260, 262–264, 278–279,
303–305, 317, 327, 329–330, 347,
352–353, 355–357, 359, 364, 381, 387
 - Datenproduktion 7, 25, 36, 57, 63, 65,
228, 268, 303, 337, 359, 370
 - Datensouveränität 268, 369–371, 374–375
 - Datentreuhänder 370, 375, 378
- Deep Learning 22–23, 64–65, 235
- Deutscher Ethikrat 24, 31, 64, 68, 76, 370,
374, 378
- Diagnose 45–47, 50–51, 59, 69–70, 213,
230–231, 241–243, 246, 252–253,
257–258, 260, 264–266, 271, 356, 360
- Digitaler Zwilling 51–52
- Digitalisierung 2, 7, 27, 21–23, 25–26, 28,
32, 33, 37, 39–40, 47, 49, 50–51, 59, 69,
71, 81, 83, 119, 197, 210, 229, 241, 277,
326, 334
- disease 42–43, 46, 56
- Diskriminierung 5, 60–62, 64, 66, 71, 73,
188–189, 191–192, 194, 207, 213–215,
231, 234–235, 241, 242, 246, 264, 265,
271, 275, 282, 316–317, 355, 369, 373,
382
- Dispositiv 113–114, 116, 307, 347
- durchsichtig 29, 97, 181
- Ekphrasis 95, 335–337, 342
- Elektronische Patientenakte 31
- embodiment relation 27, 31
- Epistemologie 35, 191
- epistemisch 258
- Erkenntnis 4, 12, 28, 35, 38, 43, 96, 101,
112, 157, 174, 179, 192, 224, 254, 256,
268, 290, 295, 318, 331, 350, 365, 381
- Erzählung 14, 93, 129, 134, 140, 152, 179,
201, 208, 336, 339
- Ethik 6, 9, 11–12, 14, 19, 23, 29, 35, 123,
133–135, 176, 186, 193, 279, 282,
285–286, 291–293, 299, 302, 305, 308,
313, 319, 324–327, 329–330, 343–344,
346–347, 351, 353, 357–358, 363, 365,
376–377, 386–389
- Europäische Union 64, 367–368
- Exponiertheit 19, 23, 28, 87, 188, 196–197,
200, 219, 221–223, 228–229, 232, 234,
238, 244, 250, 253, 254, 257, 260–266,
269, 271, 273, 275–279, 285, 299–301,
312, 322, 324, 328, 331, 340, 344–346,
351, 357–358, 363, 366, 376–377, 379,
385–386, 388
- Exponierung 222, 229
- Falte 105, 114
- Felder der Visibilität 5, 23, 28, 103,
110–112, 120, 141–142, 161, 163, 184,
192, 197, 210, 223, 238, 253, 263, 266,
275, 276–278, 300, 307, 311–312,
317–318, 323–324, 347–348, 351, 358,
361, 363, 384, 386
- Feminismus 189–190
- feministisch 4, 308–309, 327
- First Nation People 267–269
- Fotografie 115, 120, 209, 302
- Freiheit 6, 91, 130, 156, 158, 164–165, 173,
183, 195, 217, 260, 265, 282–283, 289,
298, 311, 320, 326, 369
- Fremdheit 6, 10, 107, 110, 119, 180, 248,
285, 288, 313, 349
- Fundamentaltheologie 9–11

- GDPR 366
- gender 3, 61–62, 73, 82, 160, 190–192, 194, 200, 207, 211, 214–216, 266, 268, 301, 327, 377
- Gerechtigkeit 2–3, 145, 166, 168, 207, 246, 283, 291, 293–294, 298, 300–301, 307–309, 319, 350–351, 354, 373, 376, 385
- gerecht 91, 93, 130, 145, 185, 279, 283, 290, 294, 300–301, 310–312, 317, 330–331, 346, 351, 373, 376
- Geschichte 6–7, 14, 43, 98, 125, 131, 134–135, 138–139, 167–169, 183, 186–187, 193–196, 201, 221, 225–226, 239, 255, 266, 269, 296, 306, 312–313, 315, 330, 339, 348–350, 357, 381, 388
- Geschlecht 49, 53, 59, 61, 77, 121–122, 160–162, 188–189, 191, 204–205, 231, 272, 307, 368, 377, 382
- Gesehen-Werden 14, 35, 38, 89–90, 92–93, 95–96, 98–100, 112–113, 135, 139–140, 156, 166, 168, 173, 175, 177–178, 195, 222, 253–254, 276, 294, 296, 311–312, 318–319, 334, 346
- Gesehen-Werden(-Können) 27, 29, 87, 95, 98, 100–102, 111, 128, 138, 140–141, 156, 176–178, 180–181, 184, 199–200, 228, 253, 280–281, 311, 324, 333, 348, 363–364, 383, 386–388
- Gesicht 3, 24, 53, 65, 109, 130, 138–139, 172, 203, 216, 250, 261, 272, 288, 292–293, 331, 356
- Gesichtsfeld 102–103, 105, 384
- Gesundheit 7–8, 34, 42–43, 45–46, 48–50, 55–56, 59, 62, 68, 70–73, 75, 80–81, 216, 231, 240–242, 246, 265, 267, 270, 357–358, 368, 381
- Gesundheitssystem 2–3, 8, 19, 23–24, 27–29, 32, 38, 40–46, 49–54, 57, 59–60, 63–64, 66–68, 70–72, 76–77, 81–83, 87, 115, 122, 196, 200, 211, 217–219, 221, 224, 226, 228–229, 235, 241, 243, 246, 252, 255, 258, 263, 272, 275, 279, 281, 295, 299, 301, 303, 314, 316, 323–324, 337–338, 347, 351, 355–360, 363–364, 371–373, 379, 381, 386, 389
- Gewalt 107, 110, 180, 187, 205, 214–215, 239, 251, 264–265, 292–294, 306, 311, 331, 334, 340, 346
- Gott 6, 9, 13, 28, 96, 123–140, 155, 166–172, 182–183, 195, 255, 286, 289, 298, 312, 315, 325–327, 330, 347–350, 388
- Group Profiling 58, 62
- das Gute 282–283, 297, 326, 375
- das gute Leben 3, 195
- Hagar 6, 13, 134–140, 167–171, 183, 187, 193–196, 255, 289, 312, 315, 325, 327, 348–350, 388
- healthy sick 42, 45
- hermeneutische Relation 27, 29, 31, 257
- High Heel 239
- Hintergrund 6, 13–14, 27, 33, 35, 37, 83, 87, 111–112, 123, 134, 178, 182, 199–200, 205, 209, 217, 226, 240, 246, 275, 279, 323, 327, 347, 357, 383–384
- HIV 213, 242, 263–265
- Hoffnung 10, 23, 363
- Höhle 155, 223
- Höhlung 105, 107, 110, 200, 210
- Homosexualität/homosexuell 161, 205–206, 215, 264
- human-in-the-loop 24
- Hypervisibilität 232, 240, 249–254, 259, 262, 264, 277, 316, 385
- Hypothese 15–17, 118, 139
- Identität 8, 14, 62, 67, 128, 146, 151–152, 166, 187, 191, 202, 204, 209, 215, 217, 223–224, 233, 243, 248, 259, 267, 270, 334, 342–343, 368, 373
- illness 43, 46, 306
- Intelligibilität 160–161
- Interaktion 12, 27, 31, 56–57, 121, 156, 218, 233–234, 236, 241, 250, 288, 294–295, 323, 351, 353, 384
- Internet of Things 32, 54
- intersektional 1, 4–5, 9, 12, 61, 80, 88, 160, 185, 188–195, 200, 204, 207–208, 214, 218, 230, 233–236, 239–242, 262–264, 266, 268, 271–272, 275, 277, 308, 317, 327, 343, 347, 349, 370, 373, 377, 387–389
- Intuition 13, 28

- KI 2–3, 7–8, 21–25, 27, 31–33, 37, 39–40, 50–52, 56–57, 59–60, 64–65, 67, 70, 79, 87, 116, 197, 211, 213, 217–218, 226, 228, 232, 235, 238, 243, 246, 255, 262, 265, 271–272, 279, 301, 338, 351–352, 354, 357–360, 366–369, 373–374, 376, 378–379, 381–383, 385
 Klassifikation 23, 36, 45, 55, 60, 63, 67, 74, 82, 234, 243, 246, 301–303, 306–308, 382
 Klassifizierung/klassifizieren *siehe* Klassifikation
 knowledge project 2, 5, 35, 200, 263, 343
 Kohärenz 11, 13, 160–161
 Kohärentismus 12
 Kollektiv 38, 167, 193, 291
 Konflikt 145, 158, 241
 Konkrete Ethik 9, 11–12, 23, 123, 279
 Kontextualisierung 329–330
 Kontrolle 63, 68–69, 73, 203, 223, 230–231, 239, 244–245, 252, 266, 268, 281–282, 306, 323, 360, 366, 371–372, 378, 381, 385, 387
 Körper 2, 14, 27–28, 34, 42, 46, 53–54, 59, 68–69, 92, 98–99, 112–113, 127, 149, 157, 160–164, 168, 177–179, 182, 184, 191–192, 194, 216, 218–219, 229, 231, 237, 239–240, 246–247, 251, 261, 269, 286, 289, 295–296, 305, 348, 382–384, 388
 Krankheit 34, 41–44, 46, 51, 53, 58–59, 61, 65, 76, 125, 214, 216, 231, 242–243, 246, 255, 258, 265, 306, 357–358
 Kunst 107, 115–117, 159, 202, 237–238, 247, 335, 352

 Leib 28, 92, 95–96, 98–99, 101–102, 106, 114, 128, 177–178, 182, 185, 200, 230–231
 Leiblichkeit 5, 27, 89–90, 92, 101, 103, 141, 157, 161, 182, 221, 223, 254, 275, 281, 287, 339, 344, 364, 383
 Lernende Systeme 22, 53, 57, 82
 Licht 28–29, 35, 127, 138, 244, 252
 Literatur 9, 183, 260, 328
 Local Contexts 371

 Machine Learning 366
 Macht 3, 14, 16, 25, 29–31, 34, 36, 39, 41–42, 44, 46–48, 52, 61–62, 65, 74, 79, 88, 90, 97, 99, 105–109, 113–114, 117, 122–124, 127, 130–131, 133, 136, 153, 162, 165, 168, 170, 173, 175, 177–178, 187–188, 192, 194–195, 199–200, 204, 208, 210, 224, 226–228, 232, 237, 239, 247, 251–252, 256–257, 263, 265, 269–270, 278, 282–284, 288, 292, 294, 298, 301, 303–304, 307–309, 311–312, 314–315, 322, 325–328, 330–332, 335, 343, 349, 356, 360–361, 369, 383, 387–388
 male gaze 100, 159, 173, 296
 marginalisiert 160, 311
 Medium 4, 28–29, 95, 98, 101, 116, 118, 126, 152, 383
 Medien 9, 27–28, 32, 53, 81, 87–89, 111, 115, 150, 159, 199, 254, 319, 324, 326, 357, 381, 383–384
 Medizin 9, 41–44, 47–48, 54, 217, 243, 258, 265, 267, 358
 Menschenrechte 240, 313, 331, 378
 Menschenwürde 3, 6–8, 147, 279–280, 350
 Mensch-Maschine-Interaktion 218, 230, 260, 351, 353
 Metapher 116, 137, 223, 346
 Migration 47–48
 Mitleid 180, 237
 mittelbar 2, 32, 87, 101, 199, 383
 Mobile Health 32, 53
 modern 22, 31, 41, 259, 366
 Moral 11, 301
 – moralisch 120, 144
 Muster 23–24, 34–35, 51, 60–61, 66, 82–83, 121, 162, 172, 265, 267
 Mustererkennung 23, 49, 57, 59–60, 67, 338

 Netzwerk 25, 30–31, 37, 258, 345, 384
 Neues Testament 135
 Norm 5, 34, 45, 56, 67, 82, 88, 112–113, 159–161, 165, 182, 193, 207, 209, 215–217, 232–233, 235–237, 242, 246, 252, 259–260, 267, 302, 339, 384
 objektiv 36, 57, 63, 102, 115, 223, 255, 258, 263, 303–304, 357

- One Health 42
orthogonal 43
- Partikularität 10–12
Partizipation 66, 106, 160, 213, 344–345, 363
Pathos 320, 322, 336, 346
Patientin 49, 51, 59, 63, 68, 70, 77, 83, 230, 248, 265, 305–306, 352, 357, 359–360
peripheral vision 314, 340
Phänomenologie 4, 27, 90–92, 96–98, 101, 112–113, 146
– post-phänomenologisch 5, 9, 94
Plattform/platform 38, 72, 188, 230, 238–240, 316, 366
postkolonial 158–159, 173, 200, 209, 259, 269, 307
police *siehe* Polizei
politics 46, 205, 230, 245
Polizei 130, 162–163, 238
Prävention 42
Prinzipalismus 11
Privatheit 79, 366, 377, 379, 386
– privacy 72–73, 79, 205, 369
Proxies 57–59, 72, 82, 271, 352, 364–365, 381
- Quasi-Objekt 32
Queer 1, 5, 122, 160, 204–207, 212, 215, 263
- race 49, 59, 61–62, 82, 160, 188–192, 194, 200, 202, 207, 214–215, 233, 250, 263, 269–270, 272, 327, 377
- Rahmen 2, 5, 23–24, 31–32, 40, 44, 52, 54, 67, 69, 74, 111, 124, 146, 160, 176, 192, 202, 210, 215, 237, 239, 246, 251–252, 283, 302, 313, 333, 335–336, 359, 363, 383–384
- Realität 26, 49, 117–118, 157, 192, 244, 302, 332
- Regulierung 8, 39, 45, 48, 52, 60, 62, 266, 279, 303, 379
- Response 322, 336, 346
- Rücken 35, 21, 37, 133, 137–138, 186, 221, 330, 357
- Salutogenese 42
- Schleier 1, 121, 183, 190, 214, 235, 241, 250, 253, 291, 302, 313, 330–331
- Science and Technology Studies 4, 9, 14, 25, 27, 30, 37, 57, 112, 381
- Schatten 52, 294
- Schwelle 9, 122
- Segen 124–125, 167
- Sekundäre Datennutzung 48, 316, 352, 373, 379, 382
- (das) Selbst 32, 63, 67, 106, 108–109, 134, 146, 152, 156–158, 166, 170, 178, 181–182, 184, 223, 237, 254–255, 263, 286, 289, 293, 301, 327, 337, 339–340, 342, 347, 372, 382
- Selbstdarstellung 14, 40, 63, 100, 134, 176, 178, 180, 182, 184, 228, 247, 253–255, 260, 265, 267, 285, 306, 312, 317, 333–335, 337, 339–343, 345–347, 356–359, 364, 370, 387
- Selbsterkenntnis 37–38
- Self-tracking 31, 38, 49, 52–55, 68–71, 227, 357
- Sensibilisierung 29, 329, 332, 347, 355, 386
- Sexualität 162, 178, 207, 215, 248, 264
- Sichtbarkeit 2, 4, 8, 13, 17, 19, 21, 23, 25–29, 31–32, 34–35, 37–41, 43, 49, 53, 56–57, 62–64, 66–72, 79–80, 82–83, 85, 87, 92, 97–98, 103–104, 106–111, 114, 119, 122–124, 126–127, 129, 131, 133–134, 138, 140–141, 143, 150, 155–156, 163, 175, 179–180, 185, 190, 195, 197, 200, 203, 205–208, 210–212, 215, 217–218, 229, 239, 248–250, 252–253, 264, 266, 269, 271, 275–276, 280, 285, 288–290, 302, 335, 344, 346, 356, 358, 365, 369, 379, 381–383, 385–386, 388
- auf Umwegen 57, 64, 119, 365, 369, 379, 381–383
- shared decision-making 69–70, 360
- Sichtbarmachung 32–33, 36, 50, 59, 82, 88, 216, 231, 277, 324, 327, 377
- sichtbar 3, 5, 27–29, 33, 35, 38, 52–53, 57, 70–72, 74, 76, 80, 83, 88, 95, 99, 102–105, 107, 109–110, 115, 117–118, 121, 123, 126–131, 133, 136, 140, 145,

- 155, 160–161, 163, 172, 175, 180, 188,
190, 192, 204, 206–211, 214–215,
217–218, 222, 226, 231, 234, 239, 243,
250, 261–262, 264–265, 268–271, 276,
295, 298–299, 304, 311, 315, 326, 328,
348, 363, 369, 379, 381–382
- sickness 43, 46
- Signifikative Differenz 25, 102, 115, 118,
302, 331, 347, 384
- Sklave/Sklavin 136–137, 168, 183,
193–194, 251, 311, 340, 348–349
- Sorge 69, 258, 281–282, 292, 319, 360
- Spiegel 53, 99, 106, 117, 119, 129, 302, 387
- Sprache 31, 88, 90–91, 93, 116, 119, 129,
152, 161, 165, 182–183, 192, 222, 250,
335, 338–339, 358
- Starren 121, 234–235, 243, 276, 284, 324,
387
- Stereotyp 234, 245, 265
- Stereotypisierung 232, 244–246, 249,
253, 262, 264, 277, 385
- Stigma 181, 232–237, 240–244, 259, 356
- Stigmatisierung 206, 231–236, 238,
241–243, 249, 252–253, 262, 264, 268,
277, 316, 355, 377, 379, 385–386
- Stonewall 205
- Subjektivität 12, 27, 38, 57, 144, 149, 158,
162, 209, 221, 314, 330
- subjektiv 255, 357
- Targum 136, 138
- Technologie 21–24, 27–32, 35, 56–57,
65–67, 103, 217–218, 229, 246, 257–258,
288, 301–302, 323, 353, 356, 365, 367,
376, 383
- text of terror 348
- Topos 3, 7, 16–17, 87, 123, 140
- Tradition 9–10, 14, 123–124, 137, 165, 169,
175, 195, 289, 296, 325, 347
- Transgender 263, 265, 267
- Transpartikularisierung 6, 10–11
- Tugend 283, 294
- Unsichtbarkeit 6, 19, 23, 28–29, 83, 87,
102–107, 109–111, 126–127, 131–134,
140, 143, 148, 150, 154–156, 162, 164,
181, 185, 188, 190, 196–197, 199–208,
210–217, 219, 221, 226, 232, 235, 239,
249–252, 264–266, 275–280, 285, 291,
300, 308, 310, 312, 324, 326, 344–346,
351, 357–358, 360, 363, 379, 384–386,
388–389
- Invisibility 203–204, 345
- Ungerechtigkeit 66, 185, 192, 244,
257–258, 268, 270, 277, 314, 327, 329,
341, 348–350, 357
- ungerecht 184–185, 218, 308, 317, 346,
349
- Unterbrechung 29, 107, 109–110, 324–328,
336, 345, 347, 351, 353–355, 375,
386–387
- veil of race 250
- Verantwortung 37, 108–109, 155, 176, 186,
260, 287, 289–295, 301, 314, 319, 324,
330, 342–343, 346, 383
- verantwortlich 177, 360, 388
- Vermessung 40
- Verkörperung 36, 52
- visibility 33, 100, 112, 229–230, 239, 252
- Visualisierung 21, 301, 306–307
- visualizing 32
- Vorstellung 11, 28, 128, 151, 200, 218, 228,
235, 270, 308, 329, 372, 374, 384
- Vorurteil 259
- Vulnerabilität 3, 8, 14, 28, 88, 98, 112, 134,
141–142, 154, 185–188, 193–197, 199,
217, 221, 232–233, 237, 239–240, 259,
261–262, 264, 269, 272, 275–278, 280,
284–285, 293, 298, 328, 330, 338, 346,
356, 378–379, 383–387
- Wahrnehmung 4–5, 26, 28–29, 31–32,
34–35, 38, 88–96, 98, 100–103, 106,
111–113, 119, 126–127, 147–149, 162,
176, 188, 193, 236, 250, 257, 277,
286–287, 295, 330, 336, 347, 358,
381–383
- Weites Überlegungsgleichgewicht 12, 16,
283
- Zeit 33, 35, 39, 45, 48, 102, 108, 111, 114,
119–120, 134, 159–161, 185, 205, 279,
287, 292, 338, 342, 350, 353, 365, 381,
384, 388–389
- Zusammenleben 28, 35, 40
- Zweck 29–30, 49, 57, 61, 75, 83, 281, 283,
368, 371, 376, 382